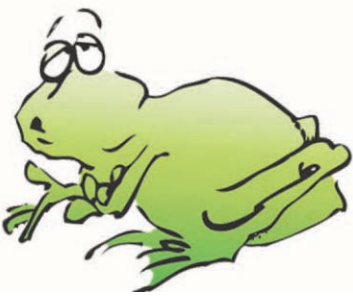


LANDBLICK

Rund um Rhein und Maas



Werner hat sich sein Sträußchen gebunden. Johanniskraut, Schafgarbe, Thymian, Tausendgüldenkraut, Arnika, Baldrian, Pfefferminze. Heute ist Mariä Himmelfahrt, da bleibt Wetter 14 Tage wie es ist.

AUS DER REGION

Ruhr Games 2019 im Landschaftspark

Duisburg. Die Ruhr Games finden im kommenden Jahr wieder statt. Das Land hat jetzt seine Förderzusage gegeben. Vom 20. bis 23. Juni 2019 ist der Landschaftspark Duisburg-Nord Bühne für mehr als 5.000 Aktive. Die Planungen beim Regionalverband Ruhr (RVR) als Veranstalter des Sport- und Kulturfestes sind bereits angelaufen. Das Land unterstützt die Veranstaltung mit 1,1 Millionen Euro.

Landrat mit dem Landrad

Kreis Wesel. Da waren wir einen Monat zu voreilig. Unter dem Motto „Rheinidyll“ lädt Landrat Dr. Ansgar Müller am **Sonntag, 16. September**, Rad-, Natur- und Niederrheinfans zu seiner traditionellen, jährlichen Radtour ein. Wer mitradeln möchte, kann sich anmelden: ☎ 02 81 / 207 - 2022 oder E-Mail: eaw@kreis-wesel.de

LESER-GEDANKEN

Ein paar Zeilen...

Blumen am Wegesrand. Vor wenigen Tagen fuhr ich mit dem Rad auf der Ulrichstraße in Alpen Richtung Menzelen-West. Auf dem Grasstreifen zwischen Radweg und Straße fielen mir diese Blumen auf. Das Gras war längst verdorrt, aber sie blühten trotzdem. Das war für mich der Anstoß, über sie ein paar Zeilen zu reimen:

Seht her, diese Blumen am Wegesrand

Ihre Namen sind mir nicht bekannt

Seit Wochen trotzen sie der Sonnenglut

Das ist so tröstlich, das tut so gut

Gerhard Deckers, Alpen



Da blühen sie und trotzen Sonne und Trockenheit.

FOTO: GERHARD DECKERS

IMPRESSUM

NIEDERRHEINREDAKTION

Homberger Str. 4, 47441 Moers
Leitung: HEIKE WALDOR-SCHÄFER.
Telefon: 02841 1407-80
Telefax: 02841 1407-89
E-Mail: niederrhein@nrz.de



Ist das Kunst oder kann das weg? Berlin 1950, Demontage des Nationaldenkmales für Kaiser Wilhelm I., gefertigt von Reinhold Begas.

FOTO: RUDOLF KESSLER / LA BERLIN

Der Bildhauer der Nation

Berlin? Wer das Werk von Reinhold Begas begreifen will, muss ins Museum nach Heinsberg fahren. Hier wird der Künstler nicht ver-, sondern erklärt

Von Ingo Plaschke

Heinsberg. Zum Beispiel das Standbild von Friedrich Schiller am Gendarmenmarkt. Oder das Sitzbild von Alexander von Humboldt vor der Universität. Und natürlich das sogenannte Nationaldenkmal für Otto von Bismarck, das mitten im Tiergarten steht. Alle in Berlin, alle von ihm geschaffen – von: Reinhold Begas (1831-1911), dem Bildhauer der Nation.

Insgesamt 33 seiner Werke sollen hier auf Plätzen oder in öffentlichen Gebäuden auf- und ausgestellt sein. Er gilt immer noch als der Künstler, der am häufigsten mit originalen Arbeiten in der Bundeshauptstadt vertreten ist.

Das ist natürlich kein Zufall. In den Zeitungen des Jahres 1898 wurde Reinhold Begas mit dem Titel „bedeutendster Deutscher des ausgehenden Jahrhunderts“ betitelt. Es heißt, er war eitel genug, um selbst daran zu glauben. Ein selbst ernannter Fürst der Kunst, dessen Blut von Hause belgisch und nicht etwa blau war.

Es mag nicht nur Berliner und Besucher überraschen, selbst die wenigsten Niederrheiner werden ahnen, dass die Wurzeln von Reinhold Begas ganz tief im Westen liegen. Ausgerechnet in der ehemaligen Rheinprovinz, die dem preußischen Berlin stets suspekt geblieben war – in Heinsberg.

Ein Haus der Geschichte

Der Vater des Künstlers war Carl Joseph Begas. Ein Maler, der 1794 in Heinsberg geboren wurde und 1854 in Berlin verstarb. Und der als Stammvater einer Künstlerdynastie gilt, die das offizielle Deutschland-Bild der preußischen Könige und Kaiserjahre entscheidend mitprägte.

So betrachtet ist es volle Absicht, auch ein bisschen Glück, das unterhalb des Burgberges von Heinsberg heute das Begas-Haus beheimatet ist. Ein kleines, äußerst feines Museum, das seinem großklingenden Namen mit einer großartigen Dauerausstellung zeitgemäß gerecht wird; auf pädagogisch wertvolle Art und didaktisch kluge Weise. Kompliment!



Malerisches Selfie: Stammvater Carl Joseph Begas im Selbstporträt.

FOTO: PLA

Natürlich wird Museumsleiterin Rita Müllejeans-Dickmann dieses Lob nur allzu gern lesen, weiß sie doch, dass ihr Haus nach der Wiedereröffnung vor fünf Jahren nicht bei allen Einheimischen so beeindruckend gut ankam.

Hintergrund: Im Begas-Haus, aus üppigen Steuermitteln und mit einigem Privatgeld neu aufgestellt, soll nicht nur die bundesweit größte Sammlung mit Werken der Künstlerfamilie gezeigt werden. Hinter den dicken Mauern unterm Torbogen soll auch die Regionalgeschichte des Heinsberger Landes einen angemessenen Platz haben.

Hat sie, liebe Heinsberger, hat sie! Und dennoch ist das Begas-Haus kein Heimatstübchen.

Bereits zu Beginn des Rundganges durch die Dauerausstellung wird lokale Geschichte mit regionaler, deutscher, ja sogar europäischer Historie behutsam ineinander verwoben. Dieser vierfache rote Faden spinnt sich durch mehrere Räume auf zwei Etagen – bis zum



Altmeister Reinhold Begas, 1916 von Fotograf Jacob Hilsdorf inszeniert.



SOMMERSERIE (5/6)

Durchs Heinsberger Land

Teil 5: Begas-Haus, Heinsberg

vorläufigen Ende 1945, das eine Katastrophe ist: für Heinsberg, den Niederrhein, Deutschland und Europa – und für das Ansehen der Künstlerfamilie Begas.

Mit einem Krieg begann ihr Aufstieg, als im September 1794 die Nachricht von den anrückenden Franzosen übers Land kam. Eilig brachte Franz Anton Begas, Amtmann in Randerath, seine hochschwangere Frau hinter die Stadtmauer von Heinsberg. Im Haus an der Hochstraße 38 wurde Carl Joseph Begas geboren. Es wurde zum Stammhaus der Familie aber im Zweiten Weltkrieg zerstört; bis auf die Namenstafel.

Um es kurz zu machen: Carl Joseph Begas malte sich mit Bildern

wie „Die Lureley“, basierend auf dem Gedicht von Heinrich Heine, und dem Historiengemälde „Heinrich IV. in Canossa“ zum königlich-preußischen Hofmaler hoch. Berlin statt Heinsberg, die Familie Begas entflohen der Provinz.

Kunst für den Trümmerhaufen

Sein Sohn Reinhold Begas, in Schöneberg geboren und gestorben, stand seinem Vater in der höfischen Gunst in nichts nach. Kaiser Wilhelm II. schätzte das Pathos seiner Werke und verschaffte ihm repräsentative Aufträge.

Zum Beispiel das Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal vor dem Berliner Schloss. 1897 enthüllt, im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört geblieben, 1950 von der DDR-Regierung demontiert.

Auch in der Bundesrepublik landeten viele Arbeiten von Reinhold Begas auf dem Trümmerhaufen der Geschichte. Etwa das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Wesel, das kürzlich wieder aufgestellt – nein, hingelegt wurde; unter bundesweiter Beobachtung.

Jahrzehntelang wurde die Begas-Kunst vergessen und war verpönt – bis 1990, im Jahr der Deutschen Einheit, in der Ausstellung „Ethos und Pathos“ im Hamburger Bahnhof daran erinnert wurde.

Zum 100. Todestag des Bildhauers zeigte das Historische Museum in Berlin 230 Exponate. So weit muss hierzulande niemand fahren, um sich selbst ein Bild von Reinhold Begas zu machen. Auf nach Heinsberg, wo alles begann.



Der eiserne Kanzler in Bronze. Büste von Otto von Bismarck (1815-1898), die Reinhold Begas drei Jahre vor dessen Tod schuf.

FOTO: PLA

MUSEUMSINFO

Ein Heimspiel für die Kunst

Heinsberg. Das Begas-Haus ist nicht nur ein Museum für die Kunst der Familie Begas, deren Wurzeln in Heinsberg liegen; das eigentliche Stammhaus gibt es nicht mehr. Im historischen Bauensemble aus dem 16. bis 18. Jahrhundert im Bereich des Torbogens an der Hochstraße wird auch die Regionalgeschichte des Heinsberger Landes dargestellt. Zudem gibt es Wechselausstellungen, aktuell und bis zum 19. August die Schau „Heimspiel. Menschen bei Borussia“ mit Fotografien von Markus Bullik. Sehenswert, nicht nur für Fußballfans.

Info: Begas-Haus, Hochstraße 21, 52525 Heinsberg, geöffnet di-sa 14-17 Uhr, so 11-17 Uhr, mo geschlossen, Eintritt fünf Euro, Internet: www.begas-haus.de.



Museumsleiterin und Begas-Expertin: Rita Müllejeans-Dickmann.

FOTO: PLA

EI, EI, EI

Ein Original aus Heinsberg



Heinsberg. Wer hat's erfunden? Die Indios der Tupi-Guarani-Stämme in Südamerika. Einen Schnaps aus gelbem Fruchtfleisch der Avocado-Frucht. Niederländische Kolonialisten verfeinerten diesen „Abacate“ mit Zucker und Rum und brachten ihn mit dem Schiff nach Europa. Weil aber die Avocado-Pflanze in der kühleren Fremde nicht gedeihen wollte, ersetzte ein findiger Flame die eiförmige Frucht durch Eigelb – und erfand so den „Advocaat“. 1876 dann stieg der Destilleur aus Antwerpen in das Geschäft ein. Er gründete eine Liqueur-Fabrik und stellte seinen Eierlikör her. Es war: Eugen Verpoorten – in Heinsberg.

AUSFLUGSTIPP



Auf der Himmelsleiter.

FOTO: MARC ALBERS

Der Blick – ferntastisch!

Hückelhoven – lag mal im Aachener Kohlerevier. Der Förderturm von Schacht 3 der Zeche Sophia-Jacoba steht noch, der 1997 still gelegte Pütt ist heute ein Besucherbergwerk. Besichtigungen nach Vereinbarung mit Heidi Appelt vom Förderverein unter Ruf: ☎ 0157/85 03 81 81 (bitte nur do 9-13 Uhr).

Ein weiteres Stück Steinkohlengeschichte ist die Millicher Halde. 70 Meter hoch, unübersehbar an der L 117 gelegen – mit einer Himmels-treppe, die aufs Plateau und ein kleines bisschen höher führt: auf eine Aussichtsplattform. 400 Stufen, die sich lohnen. Der Ausblick von dort ist – ferntastisch!